

MITTEILUNGEN
DER
ANTHROPOLOGISCHEN
GESELLSCHAFT IN WIEN

CL. BAND

Generalthema

„Corona-Cuvée“



Herausgegeben von der
ANTHROPOLOGISCHEN GESELLSCHAFT IN WIEN

Wien 2020

AG
Anthropologische
Gesellschaft in Wien

**MITTEILUNGEN
DER
ANTHROPOLOGISCHEN
GESELLSCHAFT IN WIEN**

CL. BAND

Herausgegeben von der
ANTHROPOLOGISCHEN GESELLSCHAFT IN WIEN

**Herausgeber
KARINA GRÖMER und HERMANN MÜCKLER**

**Redaktion
Archäologie
KARINA GRÖMER**

**Ethnologie
HERMANN MÜCKLER**

**Physische Anthropologie
HERBERT KRITSCHER**

2020

**VERLAG DER ANTHROPOLOGISCHEN GESELLSCHAFT IN WIEN
WIEN**

AG
Anthropologische
Gesellschaft in Wien

Im Editorial Board befinden sich mit Stichtag 1. Januar 2018 folgende Personen:

- James Bade, University of Auckland, Neuseeland
- Ines Balzer, Deutsches Archäologisches Institut Rom, Italien
- Ian Conrich, University of South Australia, Adelaide, Australien
- Manfred Hochmeister, Medizinische Universität Wien, Österreich
- Verena Keck, Universität Frankfurt/Main, Deutschland
- Inna Mateiciucová, Masaryk Universität, Brünn, Tschechische Republik
- Traude Müllauer-Seichter, Universidad Nacional de Educ. a Dist., Madrid, Spanien
- Marie-Louise Nosch, University of Copenhagen, Dänemark
- Andrew Robson, University of Wisconsin, Oshkosh, USA
- Borut Telban, Slovene Academy of Science, Ljubljana, Slowenien
- Paul Turnbull, University of Tasmania, Launceston, Australien
- Ursula Wittwer-Backofen, Universität Freiburg/Br., Deutschland

Umschlagbild: Die Venus von Willendorf in Zeiten der Coronakrise, „Kristall“-Replik mit Mund-Nasen-Schutz (Foto: A. Schumacher, NHM; Grafik: M. Almstädter).

Lektorat: Christl Haidvogel und Ilse Eichler

Lektorat englische Texte: Dr. Walpurga Antl-Weiser

Bilder, deren Copyright nicht beim Autor liegen, werden gem. § 42f (1) Z 1 Urheberrechtsgesetz als Bildzitat im wissenschaftlichen Rahmen verwendet.

Eigentümer und Herausgeber: Anthropologische Gesellschaft in Wien, A-1010 Wien, Burgring 7
VERLAG DER ANTHROPOLOGISCHEN GESELLSCHAFT IN WIEN

Herstellung: Print Alliance HAV Produktions GmbH, A-2540 Bad Vöslau

ISSN 0373-5656

Inhalt Band CL

Beiträge zu Band 150 „Corona-Cuvée“

| | |
|---|---|
| GRÖMER, Karina – MÜCKLER, Hermann: Einführung zu Band 150 „Corona-Cuvée“..... | 1 |
|---|---|

Themenbereich Wissenschaftsgeschichte

| | |
|---|----|
| ANTL-WEISER, Walpurga: Die Prähistorische Forschung des Naturhistorischen Hofmuseums: Josef Szombathy und die Archäologie in den Ländern der Österreichisch-Ungarischen Monarchie | 9 |
| RIEDL, Mario-Dominik: Bildliche Dokumente archäologischer Stätten in den Sammlungen des Archivs für Wissenschaftsgeschichte des Naturhistorischen Museums Wien | 25 |
| HILDEBRAND, Reinhard: Zur Diskussion um den <i>Pithecanthropus erectus</i> DUBOIS in einem Brief des Anatomen Julius Kollmann (1834–1918) an Franz Heger (1853–1931), Museumsdirektor in Wien | 43 |
| DOSEDLA, Heinrich: Axes of Diffusion – “Vienna School of Ethnology” and its traces in Melanesia | 57 |
| HEINE-GELDERN, Thomas: Robert von Heine-Geldern 1885–1968. Homo politicus – Offizier – Familienmensch | 65 |
| HABINGER, Gabriele: Die Forschungen der österreichischen Madagaskar-Expertin Lotte Schomerus-Gernböck (1927–2009) und ihre wissenschaftsgeschichtliche Verortung ... | 79 |
| PÖCHER, Harald: Antoine-Augustin Cournot. Französischer Philosoph und Begründer der mathematischen Ökonomie | 97 |

Themenbereich Krise

| | |
|---|-----|
| HIRSCH, Barbara: Krisen, Krankheiten, Katastrophen. Zur Archäologie von Ausnahmesituationen | 107 |
| ERKER, Maria: Antike Krisen und die Freude über ihr Vergehen | 129 |
| KIRCHENGAST, Sylvia: „Machen Krisen uns klein?“ – Zur Bedeutung der Körperhöhe als Indikator für Krisen und Stressphasen | 141 |
| UNTERBERGER, Gerald: Nach der Krisis wird die Welt. Welterschöpfung und Weltbau in der Mythologie der Dogon – Äquivalenzen in kosmogonischen und kosmologischen Vorstellungen indoeuropäischer Kulturen | 159 |

Freie Themen

| | |
|--|-----|
| KRENN-LEEB, Alexandra: Geschlecht und Alter im Fokus sozialer Praktiken. Diversität von Genderidentitäten- und Gendermentalitätengemeinschaften in der Frühbronzezeit im mittleren Donauraum | 181 |
| POMBERGER, Beate Maria – GRÖMER, Karina – MÜHLHANS, Jörg – TOPA, Dan: Schlitzbommeln und Anhänger – Klingender Trachtschmuck aus der Býčí skála-Höhle bei Brünn | 215 |
| BARTH, Fritz Eckart: Die vergessenen Toten von Hallstatt | 243 |
| GRÖMER, Karina – RESCHREITER, Hans: Ein neues Brettchengewebe mit ungewöhnlichem Design aus dem Salzbergwerk Hallstatt – symbolischer Inhalt oder Probestück? | 267 |
| MÜCKLER, Hermann: Bigger Hair in Fiji? Rassistische Stereotype und deren Adaptierung dargestellt am Beispiel zweier US-Tabakdosen | 281 |

* * *

| | |
|---|-----|
| Wir erinnern uns an Dr. Daniela Kern (1960–2020) (Alexandra Krenn Leeb, Iris Ott und Barbara Wewerka) | 294 |
|---|-----|

Rezensionen

| | |
|--|-----|
| Anderhandt, Jakob (Hrsg.): Franz HERNSEIM. Südsee-Schriften: Lebenserinnerungen und Tagebücher (Hermann Mückler) | 299 |
| Gessen, Masha: Leben mit Exil. Über Migration sprechen (Andreas Schulz) | 302 |
| Henze, Dietmar: Deutsches Leben und Wirken in den Südsee-Schutzgebieten des Kaiserreichs (1884–1914) (Hermann Mückler) | 303 |
| Jebens, Holger (Hrsg.): Nicht alles verstehen. Wege und Umwege in der Deutschen Ethnologie (Hermann Mückler) | 306 |
| Krause, Dirk – Brather, Sebastian – Scheschkewitz, Jonathan – Ebinger, Nicole – Stork, Ingo (Hrsg.): Lauchheim I. Beiträge zur Computertomographie als Dokumentationsmethode zur Textilarchäologie und zur Bestattungspraxis in der frühen Merowingerzeit (Viola Winkler und Karina Grömer)..... | 309 |

Sitzungsberichte

| | |
|---|-----|
| Jahreshauptversammlung der Anthropologischen Gesellschaft im Jahre 2020 | 311 |
| Vorträge und Veranstaltungen in der Anthropologischen Gesellschaft im Jahre 2019..... | 312 |
| Geschäftsleitung 2019 | 315 |

Einleitung zu Band 150 „Corona-Cuvée“

von

Karina GRÖMER – Hermann MÜCKLER, Wien

Wer hätte das gedacht? Nämlich dass so manches anders kommt, als man es sich wünscht und plant. Die Anthropologische Gesellschaft in Wien feiert in diesem Jahr ihr 150-jähriges Bestandsjubiläum und gleichzeitig erscheint der „runde“ 150. Band der *Mitteilungen der Anthropologischen Gesellschaft in Wien* (MAGW). Zwei Anlässe also, die es verdienen, ausgiebig gefeiert zu werden. Aus diesem Anlass sollte auch dieser MAGW-Band ein ganz besonderer werden. Es kam aber alles ganz anders und in vielen Aspekten in einer Weise, wie wir im Vorstand der Anthropologischen Gesellschaft es uns auch in der kühnsten Abschätzung möglicher Eventualitäten letztes Jahr nicht ausmalen konnten. Die Covid-19-Pandemie hat alle unsere Pläne über den Haufen geworfen.

War es ursprünglich geplant und schon lange vorbereitet, dass im Mai 2020 ein Festsymposium in den Räumlichkeiten des Naturhistorischen Museums Wien ein würdiges Feiern und Gedenken an die Gründung und die lange erfolgreiche Tätigkeit der Anthropologischen Gesellschaft sei, so musste diese Veranstaltung im März mit Beginn des allgemeinen Lock-downs abgesagt und auf unbestimmte Zeit verschoben werden. Der 150. MAGW-Band hätte die Vorträge der Teilnehmer*innen dieses Festsymposiums aufnehmen und in gedruckter Form präsentieren und für die Nachwelt erhalten sollen – dies konnte aufgrund der Lage so nicht durchgeführt werden. Wir haben uns stattdessen entschlossen, den Band als weitgehend „offenen“ Band anzulegen. Da das abgesagte Festsymposium sich der Thematik der Geschichte wissenschaftlicher Fachgesellschaften und insgesamt der Wissenschaftsgeschichte gewidmet hätte, ließen wir den Bereich Wissenschaftsgeschichte als einen Fokus für mögliche Beiträge bestehen. Ein weiterer bildete aus aktuellem Anlass der Themenbereich „Krise“; und schließlich gibt es noch „freie“ Themen, die aktuelle Forschungsprojekte und neue Erkenntnisse aufgreifen, um diese dem geneigten Leser*innenpublikum vorzustellen. Dabei gilt unser nachdrücklicher und herzlicher Dank all denjenigen, die sehr kurzfristig Beiträge verfassten und für den Abdruck in diesem Band zur Verfügung stellten. Der aktuelle Band ist also sozusagen ein „Corona-Cuvée“ geworden und nun doch noch, wenngleich auf andere Art als ursprünglich geplant, ein ganz besonderer Band.

Bewusst haben wir davon Abstand genommen, in diesem Band einen Beitrag über die jüngere Geschichte der Anthropologischen Gesellschaft in Wien aufzunehmen. Dieser hätte die jeweils zu den runden Jubiläen in der Vergangenheit bereits dazu erschienenen Artikel ergänzen und erweitern sollen. Da dieses Thema aber zentraler Teil des Symposiums gewesen wäre, werden wir im kommenden Jahr, wenn die Festveranstaltung hoffentlich nachgeholt werden kann, solch eine rückblickende Bestandsaufnahme in den Band 151 aufnehmen. War es zwei Vorstandsmitgliedern der Anthropologischen Gesellschaft Anfang März 2020 noch möglich

an dem aus gleichem Anlass in Berlin abgehaltenen dortigen Festsymposium anlässlich der nur ein dreiviertel Jahr früher erfolgten Gründung der *Berliner Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte* (BGAEU) teilzunehmen, so musste die ausgesprochene und angenommene Gegeneinladung aus den genannten Gründen entfallen. Es sei an dieser Stelle aber hiermit noch einmal ein offizieller und herzlicher Gruß an unsere Berliner Freunde und FachkollegInnen ausgesprochen, mit denen traditionell eine enge Kooperation besteht und die mit großer Gastfreundschaft die Wiener Delegation empfangen und betreut haben.

Da auch alle anderen Präsenzveranstaltungen jetzt und zumindest im kommenden halben Jahr entfallen, müssen wir uns grundsätzlich überlegen, wie wir mit unseren Mitgliedern, Interessenten und Förderern zukünftig kommunizieren können. Eine Wissenschaftsgesellschaft, als die sich die Wiener Anthropologische Gesellschaft versteht und die in diesem Sinne nun seit 150 Jahren erfolgreich agiert, dient ja dem fachlichen Austausch über Fächergrenzen hinweg. Das Alleinstellungsmerkmal unserer Gesellschaft ist die Tatsache, dass hier Fachvertreter*innen aus den Fächern Archäologie, Ur- und Frühgeschichte, physischer Anthropologie, europäischer Ethnologie (vormals Volkskunde), Kultur- und Sozialanthropologie (vormals Völkerkunde) und aus noch einigen anderen, zusammenkommen und durch regen Austausch Schnittstellen für Kooperationen finden können. Wo sonst, wenn nicht in der Wiener Anthropologischen Gesellschaft, gibt es in Österreich ein ähnliches Forum, bei dem dieser interdisziplinäre Austausch den grundlegenden Wesenszug und das vorrangige Ziel wissenschaftlichen Erkenntnisgewinnes darstellt?

Wenn wir auch die heurigen Feiern größtenteils in den virtuellen Raum verschieben müssen und ein tatsächliches Anstoßen auf das langjährige erfolgreiche Bestehen der Gesellschaft auf Kleinstgruppen beschränkt bleiben muss, so wollen wir hier feststellen, dass diese 150 Jahre des Bestehens für die Mitglieder des gegenwärtigen Vorstandes der Anthropologischen Gesellschaft in Wien einen verantwortungsvollen Auftrag darstellen. Es sind große Schuhe, die wir stets aufs neue füllen müssen; es sind große Vorbilder, an denen wir uns messen dürfen. Es darf nicht vergessen werden, dass die Gesellschaft in der Vergangenheit Großes geleistet hat. Wichtige Forschungsimpulse kamen aus den Reihen der Mitglieder dieser Gesellschaft. Projekte und Forschungsexpeditionen erhielten ihre Anregung durch Initiativen der Gesellschaft, die bis zur Mitfinanzierung von Forschungsreisen und der anschließenden Aufarbeitung und Veröffentlichung der Ergebnisse reichten. Die schweren Zeiten während zweier Weltkriege sowie die nicht minder herausfordernden Zwischenkriegsjahre wurden ebenso gut gemeistert wie die Aufbauarbeit nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges, wo vieles noch einmal bei Null startete. All dieser Aspekte wäre beim Festsymposium gedacht worden, und dabei wäre die Bedeutung der vergangenen Leistungen für die Gegenwart und Zukunft ausgelotet worden.

Zweifellos hat solch eine wissenschaftliche Fachgesellschaft auch in der heutigen Zeit ihre Bedeutung. Wenn auch unter veränderten Vorzeichen im Kontext einer digitalisierten, globalisierten Welt, so hat der interdisziplinäre, fachübergreifende Informationsaustausch sowie die projektbezogene Kooperation deutlich zu- und nicht abgenommen. Schon deshalb sehen wir es als Auftrag für die Zukunft, diese Plattform auch weiterhin als Forum für ein unvoreingenommenes, gegenseitig aneinander interessiertes und neugieriges Aufeinander Zugehen zu erhalten und auszubauen. Die derzeit umständehalber „schaumgebremsten“ Feiern zu unserem 150-jährigen Bestandsjubiläum sind ein Auftrag, die brennende Fackel weiterzutragen und zu gegebener Zeit an diejenigen weiterzugeben, die mit Verständnis um die gesellschaftliche sowie wissenschaftspolitische Bedeutung unserer Tätigkeit dies auch in näherer und fernerer Zukunft tun wollen.

Ob wir im Frühsommer 2021 das Festsymposium abhalten werden können, steht zum gegenwärtigen Zeitpunkt noch nicht fest. Dass wir es abhalten werden, steht jedoch außer Frage und hängt von den allgemeinen Rahmenbedingungen der kommenden Monate ab. Dass

wir in einer spannenden, veränderungsreichen Zeit leben, sollte spätestens durch die bisherigen Ausführungen klar geworden sein. Dass solche gesellschaftlichen Herausforderungen, wie es die Covid-19-Pandemie ist, allgemein zurecht als „krisenhaft“ verstanden werden, bedarf keiner weiteren Erörterung. Dass diese aber auch den Samen der Veränderung, Kursänderung und Erneuerung in sich tragen können, sollte dabei nicht vergessen werden. Wer die derzeitigen Adaptierungen unseres Alltags nicht ausschließlich als Bedrohung, sondern zumindest in Teilbereichen auch als Chance zur Neuorientierung sehen kann, hat es leichter. Als Fachwissenschaftler haben wir gelernt, vor den Dingen, denen wir Aufmerksamkeit schenken wollen, zurückzutreten und sie aus jener Distanz zu betrachten, die es ermöglicht, emotionale Zugänge auszublenden und die Determinanten nüchtern zu analysieren.

Gerade auch die in der Anthropologischen Gesellschaft in Wien vertretenen Fachdisziplinen müssen den gegenwärtigen und zukünftigen gesellschaftlichen und sozialen Entwicklungen in diesem Kontext ihr verstärktes Augenmerk schenken. Dies heißt auch, dass es in Zukunft eine Fülle an neuen Themen geben wird, die es zu bearbeiten, zu reflektieren und zu analysieren gilt. Dabei hilft der Blick zurück in die Vergangenheit ebenso, wie die komparative Beschäftigung mit ähnlichen Entwicklungen in allen Teilen der Welt. Im Themenbereich „Krise“ wird in diesem Band bereits ein kleiner Anfang dessen gemacht, was uns vermutlich auch hinkünftig thematisch noch lange begleiten wird.

Im Folgenden werden die in diesem Band der Mitteilungen der Anthropologischen Gesellschaft in Wien vereinten Beiträge kurz vorgestellt.

Themenbereich Wissenschaftsgeschichte

Die wissenschaftshistorischen Beiträge reflektieren Schlaglichter zu übergreifenden wie auch sehr spezifischen Themen aus der Archäologie, der Physischen Anthropologie sowie der Kultur- und Sozialanthropologie. Diese Beiträge beziehen sich aus gegebenem Anlass des Jubiläums auch auf Verflechtungen mit der Anthropologischen Gesellschaft, mit dem Naturhistorischen Museum Wien sowie mit dem Forschungsgeschehen in Österreich zur Zeit der Gründung der Anthropologischen Gesellschaft 1870 bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts. Zuletzt werden auch drei Forscherpersönlichkeiten und das Nachwirken ihrer Aktivitäten bis heute vorgestellt.

Zunächst thematisiert WALPURGA ANTL-WEISER in ihrem Beitrag: **Die Prähistorische Forschung des Naturhistorischen Hofmuseums: Josef Szombathy und die Archäologie in den Ländern der Österreichisch-Ungarischen Monarchie** die Anfänge einer der in der Anthropologischen Gesellschaft als wesentlich vertretenen Disziplinen, der Prähistorischen Archäologie. Im Fokus steht Josef Szombathy als Vertreter des k. k. Naturhistorischen Hofmuseums in Wien und seine Kontakte und Beziehungen mit Institutionen, Fachkollegen und Sammlern in den anderen Teilen der Österreichisch-Ungarischen Monarchie. Beginnend mit den Anfängen des Museums, seinen älteren Wurzeln bis zur Eröffnung des Museumsgebäudes am Burgring 1889, findet die Übersicht ihren Abschluss mit dem Ende der Donaumonarchie.

Das Naturhistorische Museum, nicht nur als Sitz der Anthropologischen Gesellschaft, sondern auch als wichtige Forschungsstätte, ist auch Mittelpunkt des zweiten Beitrages von MARIO-DOMINIK RIEDL zu **Bildliche Dokumente archäologischer Stätten in den Sammlungen des Archivs für Wissenschaftsgeschichte des Naturhistorischen Museums Wien**. Dabei bringt er in seinem reich bebilderten Aufsatz etwa Fotos von Viktor Pietschmann mit Fundorten aus Europa und dem Nahen Osten, oder auch Zeichnungen von Friedrich Simony zu Objekten aus Hallstatt. Archäologische Forschung ist in seinen Methoden stark auf die bildliche Darstellung von Artefakten und archäologischen Stätten angewiesen. Selbst in der

heutigen Wissenschaftswelt wird noch stark auf derartige Bildquellen aus der Frühzeit dieser Wissenschaftsdisziplin zurückgegriffen, auch weil durch verschiedene Faktoren – seien es nun einfach Erosion, aber auch Naturkatastrophen oder Kriege – sich das Erscheinungsbild archäologischer Stätten stark verändert hat, bzw. auch manches Artefakt verloren ging oder zerstört wurde. Sehr drastisch ist dies bei der konkreten Zerstörung von archäologischen Denkmälern in Palmyra durch den IS im Jahre 2017 sichtbar.

Auch bei REINHARD HILDEBRANDS Beitrag: **Zur Diskussion um den *Pithecanthropus erectus* DUBOIS in einem Brief des Anatomen Julius Kollmann (1834–1918) an Franz Heger (1851–1931), Museumsdirektor in Wien** ist das Naturhistorische Museum in Wien, damals k. k. Naturhistorisches Hofmuseum, der Schauplatz des Geschehens. Hier ist ein Ende des 19. Jahrhunderts stattgefundenen wissenschaftlicher Diskurs um einen auf Java getätigten Fossilienfund und seine Hintergründe wiedergegeben. Kollmann faszinierte dabei die Frage, ob es sich nun um Mensch oder Affe handelte, wobei er der Interpretation des Finders Eugène Dubois, der in den Überresten einen Vorfahren des Menschen sah, widersprach. Kollmann hielt die Funde nicht für eine Übergangsform sondern eher für eine spezialisierte Form eines Anthropoiden, der aber nicht auf der direkten Stammlinie des Menschen liegt. Derartige wissenschaftliche Diskussionen, wie sie aus dem vorgestellten Brief ersichtlich werden, prägten den Zeitraum um die Entstehung der Anthropologischen Gesellschaft und waren auch mit einer Motivation zu ihrer Gründung, um den Diskurs und wissenschaftlichen Austausch zu ermöglichen.

Zu den vier Grunddisziplinen der Anthropologischen Gesellschaft gehört auch die Völkerkunde, heute Kultur- und Sozialanthropologie. Heinrich Dosedla, der sich ab den 1970er-Jahren dem Schwerpunkt Papua Neuguinea gewidmet hat, präsentiert einen forschungsgeschichtlichen Beitrag zu **Axes of Diffusion – “Vienna School of Ethnology” and its traces in Melanesia**. Diese Wiener Schule der Völkerkunde gehörte unter den akademischen Institutionen, die am Beginn des 20. Jahrhunderts tätig waren und sich vor allem kulturwissenschaftlichen Aspekten widmeten, zu den einflussreichsten. Das von ihren Hauptvertretern W. Schmidt und W. Koppers formulierte Theorem der diffusionistischen „Kulturkreislehre“ sollte lange Zeit das Verständnis zu aussereuropäischen Gesellschaften prägen. In dem Beitrag wird ein von Robert von Heine-Geldern konzipiertes theoretisches Modell präsentiert, bei dem es um diffusionistische Einsichten zur südasiatischen und melanesischen Völkerkunde geht, die vor allem auf bestimmten Verbreitungsmustern von Steinbeiltypen beruhen.

Die biografische Betrachtung von Forscherpersönlichkeiten ist ebenfalls ein wichtiger Bereich, um den Werdegang einer Person zu verstehen und damit auch die Wege des Wissens und ihrer Generierung unter zeithistorischen Betrachtungen einordnen zu können. So beschäftigt sich der folgende Beitrag mit dem bereits im Aufsatz von Dosedla genannten Ethnologen Robert von Heine-Geldern. Dem Ethnologen, Archäologen und Linguisten wurde im Jahr 2018 anlässlich seines 50. Todestages von der Anthropologischen Gesellschaft ein eigenes Symposium gewidmet, um sein breitgefächertes wissenschaftliches Oeuvre und sein nachhaltiges Wirken für das Fach der Kultur- und Sozialanthropologie entsprechend zu würdigen. Hier erlaubt uns nun der Großneffe, THOMAS HEINE-GELDERN, einen sehr persönlichen Blick auf **Robert von Heine-Geldern 1885–1968. Homo politicus – Offizier – Familienmensch**. Neben biographischen Eckdaten werden hier auch persönliche Aspekte genannt, wie etwa sein politisches Engagement für ein unabhängiges Österreich, was neue Schlaglichter auf diese schillernde Forscherpersönlichkeit wirft.

Der Beitrag von GABRIELE HABINGER **Die Forschungen der österreichischen Madagaskar-Expertin Lotte Schomerus-Gernböck (1927–2009) und ihre wissenschaftsgeschichtliche Verortung** beschreibt eine der Pionierinnen der Völkerkunde, die erste Absolventin dieser Fachrichtung an der Universität Wien. Auch hier taucht wieder der Name

Robert von Heine-Geldern auf, der diese junge Forscherin maßgeblich beeinflusste. Lotte Schomerus-Gernböck unternahm vier ausgedehnte Feldforschungen nach Madagaskar, wo sie umfangreiche Sammlungen erwarb und sich auch mit Ethnomedizin beschäftigte. Sowohl der wissenschaftliche Werdegang als auch die theoretischen und praktischen Zugänge dieser Forscherin sind von Interesse, da sie nicht nur zu einer Zeit tätig war, in der ihr Forschungsgebiet, die Ethnomedizin, noch in den Kinderschuhen steckte, sondern zu der auch Frauen in der Wissenschaft und vor allem bei Feldforschungen in außereuropäischen Ländern noch eine Ausnahme darstellten. Die Leistungen dieser Pionierinnen sind nicht hoch genug zu schätzen, auch da sie den Weg bereitet haben für eine diverse Forschungslandschaft, in der heutige Forscherinnen und Forscher so selbstverständlich agieren können.

Der letzte wissenschaftshistorische Beitrag führt uns in den Bereich der Philosophie, Mathematik und Ökonomie, präsentiert von HARALD PÖCHER in: **Antoine-Augustin Cournot. Französischer Philosoph und Begründer der mathematischen Ökonomie.** Dieser Wegbereiter der Ökonometrie verfasste bahnbrechende Werke, etwa über das Duopol, also der Analyse des Verhaltens von zwei Anbietern bei marktwirtschaftlichen Prozessen, wobei er die Monopolpreisbildung mit mathematischen Methoden zu erklären versucht. In Pöchers Beitrag wird vor allem Cournots Werk „Untersuchung über die mathematischen Grundlagen der Theorie des Reichtums“ besprochen und welche Auswirkungen dieses im Bereich der Wissenschaftsgeschichte hatte.

Themenbereich Krise und Krisenbewältigung

Aus gegebenem Anlass der Corona-Pandemie – die ab März 2020 große Teile Europas lahmlegte und in ihrer Ausbreitung über den gesamten Globus bis Ende Oktober 2020 bei knapp 48 Millionen infizierten Personen weltweit über 1,2 Millionen Menschenleben forderte – wurde auch der Themenbereich „Krise und Krisenbewältigung“ in Band 150 der Anthropologischen Gesellschaft mit aufgenommen. Mehrere Autorinnen und Autoren konnten dazu gewonnen werden, aus archäologischer, kulturhistorischer, evolutionsbiologischer aber auch kultur- und sozialanthropologischer Sicht über dieses Thema zu referieren.

Den Auftakt macht BARBARA HIRSCH mit: **Krisen, Krankheiten, Katastrophen. Zur Archäologie von Ausnahmesituationen.** Sie thematisiert eine Vielzahl von Ausnahmesituationen, die durch Katastrophen hervorgerufen werden und wie sie sich in archäologischen Funden und Befunden widerspiegeln. Die Autorin gliedert die Evidenz krisenhafter Ereignisse, die die Menschheitsgeschichte seit der Steinzeit begleiten und prägen, in verschiedene Bereiche wie Naturkatastrophen oder „Kulturkatastrophen“, zu denen sie etwa Seuchen, Krieg und Gewalt zählt, und sie beschäftigt sich auch mit dem Entstehen der Krisen. Derartige Rückblicke auf Ausnahmesituationen in der Menschheitsgeschichte und der Umgang damit sind auch heute noch von großer Relevanz. Auch am Beginn des 21. Jahrhunderts müssen wir Krisen begegnen, nicht nur der derzeit grassierenden Covid-19 Pandemie sondern verschiedenen Kriegsgeschehen, Terrorismus und nicht zuletzt der Klimakrise.

Das Thema des Krieges und eines sehr spezifischen Aspektes menschlicher Bewältigungsmechanismen schrecklicher Ereignisse sind im Fokus des Beitrages von MARIA ERKER in: **Antike Krisen und die Freude über ihr Vergehen.** Sie schreibt im Speziellen über den Tanz – den Freudentanz – als Ausdrucksmittel und Bewältigungsstrategie anlässlich des Endes einer Krisensituation. Dazu zieht sie zahlreiche Quellen heran, unter anderem Schriftquellen wie die Bibel oder griechisch-römische Autoren wie Dionysius von Halikarnassos, Horaz und Ovid. Auch Bildquellen aus dem griechisch-römischen Kulturkreis werden auf bestimmte Grundbewegungen des Freudentanzes hin untersucht, wobei etwa mit einer Wandmalerei aus

Pompeji ein konkreter Freudentanz nach einem Kriegsgeschehen herangezogen werden kann. Tanz als eine der vielen Varianten der Bewältigung einer sich noch im Gang befindlichen oder überstandenen Krise ist ein Phänomen, das sich durch verschiedene Kulturen und Epochen zieht – auch heute lassen sich solche Mechanismen beobachten.

Aus dem Bereich der Physischen Anthropologie, genauer der Evolutionsbiologie, kommen die Beobachtungen von SYLVIA KIRCHENGAST zu: „**Machen Krisen uns klein? – Zur Bedeutung der Körperhöhe als Indikator für Krisen und Stressphasen.** In akribischer Weise untersucht sie, wie Stressphasen etwa bei Krisen sich neben genetischen Prädistributionen auf die Körperhöhe auswirken, da Wachstumsprozesse stark auch von den Lebensbedingungen im Kindes- und Jugendalter während der Wachstumsphase beeinflusst werden. Ökonomische Krisen, Nahrungsmittelengpässe, Epidemien sowie die daraus resultierenden Stressphasen manifestieren sich etwa in geringeren Körperhöhen auf Populationsniveau. Körperhöhen und ihre Varianz innerhalb einer Population stellen daher einen wichtigen Indikator für die gesundheitliche sowie ökonomische Situation und die Lebensbedingungen einer Gesellschaft oder eines Staates dar. Ob und wie sich auch die derzeit weltweit durchlebte Krise der Corona-Pandemie in dieser Weise auswirken wird, hängt sowohl von der Intensität des Krisengeschehens und dessen Dauer ab, als auch von den Kompensationsstrategien, mit denen die verschiedenen Staaten darauf reagieren.

GERALD UNTERBERGER thematisiert in: **Nach der Krisis wird die Welt. Welterschöpfung und Weltbau in der Mythologie der Dogon – Äquivalenzen in kosmogonischen und kosmologischen Vorstellungen indoeuropäischer Kulturen** einen spezifischen Schöpfungsmythos der westafrikanischen Volksgruppe der Dogon, in dem das Thema Krise eine Rolle spielt. Dabei ist ein Geschlechterkonflikt, eine Aggression zwischen kosmischen Mächten, bei dem die Welt in eine Krise gerät, der wesentliche Motor des kosmogonischen Geschehens. In diesem Beitrag werden auch Parallelen zu den Mythen indoeuropäischer Kulturen gezogen, da Krisen in den Mythologien und im Besonderen auch Schöpfungsmythen verschiedener Völker, Kulturen und Religionen eine Rolle spielen. Dies kann auch als eine der Menschheit inhärente Bewältigungs- und Erklärungsstrategie zu Krisen verstanden werden. Mit diesem Beitrag, der das Thema Krise nicht direkt als konkretes Geschehen, sondern als symbolischen Topos in der Menschheitsgeschichte streift, und der sich vor allem mit den kosmologischen und kosmogonischen Interpretationen von indigenen Vorstellungen beschäftigt, wird schon zum Bereich „Freie Themen“ übergeleitet.

Freie Themen

Letztendlich wurde in diesem Band auch die Möglichkeit geboten, freie Themen zu publizieren, wovon für den Bereich Archäologie und Kultur- und Sozialanthropologie Gebrauch gemacht wurde und somit ein bunter Strauß aus verschiedenen Themen angeboten wird.

Den Auftakt macht ALEXANDRA KRENN-LEEB mit: **Geschlecht und Alter im Fokus sozialer Praktiken. Diversität von Genderidentitäten- und Gendermentalitätengemeinschaften in der Frühbronzezeit im mittleren Donauraum.** Sie beschäftigt sich mit Geschlecht und Alter im Fokus sozialer Praktiken. Eingeleitet wird das Thema mit einem Überblick über Identitäten- und Mentalitätengemeinschaften innerhalb und außerhalb des Habitus der jeweiligen frühbronzezeitlichen Kulturen im mittleren Donauraum. Einige ausgewählte Aspekte mit einem Genderschwerpunkt beleuchten das Potenzial von sozialarchäologischen Fragestellungen. So werden etwa Überlegungen zu Kindergräbern hinsichtlich ihres Eintrittes in die kulturspezifische Bestattungsweise, zu gemeinschaftlich akzeptierter Pflege und Pflegebereitschaft oder zum vererbaren Status auf Kinder angestellt.

Im Beitrag von BEATE MARIA POMBERGER, KARINA GRÖMER, JÖRG MÜHLHANS und DAN TOPA zu: **Schlitzbommeln und Anhänger – Klingender Trachtschmuck aus der Býčí skála-Höhle bei Brünn** werden erste Ergebnisse eines am Naturhistorischen Museum Wien verorteten Forschungsprojektes besprochen. Ausgehend von Artefakten aus einer eisenzeitlichen Kulthöhle wird auf die Funktion von klingenden Ziergehängen an Kleidung innerhalb eisenzeitlicher Gesellschaften eingegangen. Das von der Forschungsförderungsgesellschaft FWF finanzierte Projekt „*Metallic Idiophones between 800 BC and 800 AD in Central Europe*“ verbindet in interdisziplinärer Weise archäologische Forschungen mit Musikwissenschaften, Metallurgie, Kleidungsgeschichte und Psychoakustik. Gerade so ein interdisziplinärer Ansatz ist auch jenes Desiderat, das einen der Grundgedanken der Anthropologischen Gesellschaft widerspiegelt, und der die Gesellschaft seit ihrem 150-jährigen Bestehen begleitet. Es handelt sich um integrative Forschung unter Heranziehung verschiedener Disziplinen, um menschliches Handeln global und quer durch die Zeiten zu verstehen.

Um Forschungen am Naturhistorischen Museum geht es auch im Beitrag von FRITZ ECKART BARTH, der: **Die vergessenen Toten von Hallstatt** thematisiert. Dabei wird unter Berücksichtigung noch nicht weitreichend publizierter Funde und historischer Aufzeichnungen der Frage nachgegangen, mit wie vielen Bestattungen im ältereisenzeitlichen Gräberfeld Hallstatt im oberösterreichischen Salzkammergut zu rechnen ist. Herangezogen werden nun Fundstücke, Korrespondenzen und Museumsinventare, die belegen, dass im 19. Jahrhundert erhebliche Teile dieses für die prähistorische Archäologie in Europa so wichtigen Fundplatzes ohne ausreichende Dokumentation zerstört wurde. Offiziell sind bisher 1400 Grabinventare in der Literatur bekannt, Hochrechnungen mit 5000 bis 6000 Bestatteten sind daher wahrscheinlich und unterstreichen umso mehr die Stellung dieses Ortes, nach dem eine Epoche der Urgeschichte benannt ist – die Hallstattzeit um 800 bis 400 v. Chr.

Ebenfalls mit dem Fundort Hallstatt befasst sich der Beitrag von KARINA GRÖMER und HANS RESCHREITER: **Ein neues Brettchengewebe mit ungewöhnlichem Design aus dem Salzbergwerk Hallstatt – symbolischer Inhalt oder Probestück?** Dieses erst kürzlich bei den Ausgrabungen im Salzbergwerk Hallstatt entdeckte Textil, das textilanalytisch vorgestellt und auch mittels Experimenteller Archäologie rekonstruiert wurde, wirft bei der Interpretation des Motives Fragen auf. Vergleiche mit zeitgleichen Brettchengeweben aus ganz Mitteleuropa zeigen, dass die Musterkomposition des Bandes sehr ungewöhnlich ist, da es nicht, wie ansonsten üblich, einen wiederkehrenden Rapport hat, sondern verschiedene Dreiecksdesigns einander unregelmäßig abwechseln. Drei verschiedene Erklärungen für dieses Phänomen bieten sich hier an: Zum Einen könnten die Muster symbolischen Inhalt tragen, es könnte sich bei den Mustervarianten aber auch um den Ausdruck individueller Gestaltungsfreude handeln, oder das Brettchenwebband ist schlicht ein „Probestück“ zum Ausprobieren neuer Muster.

Als letzter Beitrag widmet sich HERMANN MÜCKLER mit: **Bigger Hair in Fiji? Rassistische Stereotype und deren Adaptierung dargestellt am Beispiel zweier US Tabakdosen** einem Diskurs, der im Sommer 2020 auch in der „Black Lives Matter“-Bewegung ihren Ausdruck fand. Ausgangspunkt sind zwei konkrete Objekte aus dem Ende des 19. Jahrhunderts bzw. dem Beginn des 20. Jahrhunderts. Es handelt sich um Tabakdosen, deren Name „Nigger Hair Smoking Tobacco“, ihre piktographische Gestaltung und spätere Umdeutung mit Erwähnung der Fidschi-Inseln, eine zu ihrer Entstehungszeit unreflektierte Benützung rassistischer Termini und koloniales Gedankengut widerspiegeln. In den rezenten Diskussionen spielt ein bedachter Umgang mit diesem Erbe eine immer größere Rolle, zuletzt etwa auch kulminierend in der Umbenennung einer alteingesessenen Wiener Apotheke. Der Name „Mohren-Apotheke“, wenn auch ursprünglich bei seiner Gründung im Jahr 1350 als Wertschätzung für die Heilkunst Afrikas und des Orients gedacht, wurde nun als verletzend und nicht mehr zeitgemäß angesehen, sodass im Sommer 2020 eine Umbenennung der Apotheke im Raum stand.

Ausblick

Die für diesen Band festgelegte Konzentrierung auf drei thematisch voneinander abgegrenzte Themenblöcke spiegelt grundsätzliche Ansprüche wider, denen sich die Herausgeber dieses Bandes und diese traditionsreiche Fachpublikation insgesamt verpflichtet fühlen. Die oben angeführten Kurzdarstellungen zeigen, dass historische Bezüge nicht nur von Bedeutung sind, um die Vergangenheit in neuem Licht besser sehen und verstehen zu können, sondern auch, um daraus für die Gegenwart und Zukunft Erkenntnisse zu gewinnen, die über komparative Ansätze weit hinaus reichen. Die im anlassorientiert gewählten Themenblock „Krise“ vereinten Beiträge geben einen guten Vorgeschmack auf die Bedeutung, die dieser Begriff und die damit verbundenen Zugänge entfalten können. Wie vielschichtig, divers und inspirierend die Annäherungen an diese Thematik sein können, das wird hier gezeigt und damit eine Anregung für weitere zukünftige Auseinandersetzungen mit dieser Thematik angeboten. Und schließlich zeigt der dritte Themenblock, dass sich die Anthropologische Gesellschaft aktuellen Projekten und Fachdiskursen nicht verschließt, sondern diese aufgreift und zur Darstellung bringt. Die Verknüpfung von Aktualität und Relevanz wird in der Wahl der Beiträge sichtbar.

Wie bereits erwähnt, bedeuten 150 Jahre Anthropologische Gesellschaft in Wien auch 150 Jahre *Mitteilungen der Anthropologischen Gesellschaft in Wien* (MAGW). Aus letzterem lässt sich ebenfalls ein Auftrag für die gegenwärtigen und zukünftigen Herausgeber ableiten, die Qualität der Beiträge, die einem peer-review-Verfahren unterworfen sind, beizubehalten und gegebenenfalls noch weiter zu erhöhen. Dem bereits an Zahl und Bedeutung reduzierten Schriftentausch steht der Verkauf der MAGW gegenüber, der nach wie vor die Herstellung einer hochwertigen, durchgehend vielfarbigem und umfangmäßig beachtlichen Printversion gewährleistet. Ob es in weiteren 150 Jahren noch eine Printversion geben wird, ist jedoch aus heutiger Sicht nicht beantwortbar. Lese- und Studiergewohnheiten verändern sich rasch, ebenso ökonomische Parameter, die einen Einfluss auf die Finanzierbarkeit solch einer jährlich erscheinenden aufwendig gestalteten Fachpublikation haben. Manche sehen in einer ausschließlichen Online-Veröffentlichung die Zukunft und es wird womöglich künftig noch andere, heute noch gar nicht vorstellbare Möglichkeiten geben, den fachwissenschaftlichen Austausch unter Beibehaltung der Qualitätskriterien zu gewährleisten. Neben der – zum Teil bereits erfolgten – allgemeinen Zugänglichmachung aller in den vergangenen 150 Jahren erschienenen MAGW-Bände, wird die rasche Zugriffsmöglichkeit auf aktuelle Beiträge noch an Bedeutung gewinnen. Dass die Anthropologische Gesellschaft in Wien auch weiterhin alles daran setzen wird, mit dieser angesehenen Fachpublikation den relevanten Fachdiskursen eine Plattform zu bieten, die Sichtbarkeit auf einem hohem Niveau garantiert, steht außer Zweifel.

In diesem Sinne sind auch hier abschließend – und zwar für beides: die Anthropologische Gesellschaft in Wien sowie die *Mitteilungen der Anthropologischen Gesellschaft in Wien* – die klassischen, zuversichtlichen und aufmunternden Worte angesagt: „ad multos annos“!

Anschrift der Autoren

Priv.-Doz. Mag. Dr. KARINA GRÖMER, Naturhistorisches Museum Wien, Prähistorische Abteilung, Burggring 7, A-1010 Wien, Österreich (E-Mail: karina.groemer@nhm-wien.ac.at).

Ao. Univ. Prof. Mag. Dr. HERMANN MÜCKLER, Universität Wien, Institut für Kultur- und Sozialanthropologie, Universitätsstrasse 7, A-1010 Wien, Österreich (E-mail: hermann.mueckler@univie.ac.at).